

Zc
45664



Wohlverdientes Ehren Gedächtniß,

Welches der Weyland

Hochedelbohrnen, aller Ehr- und Tugendgepriesenen

JANSENEN

Eleonoren Sophien

Jucanus,

Des Weyland

Tit. **SEKRETS**

Simon Heinrich Jucanus,

Königl. Preußl. hochmeritirten ersten Regierungs-Secretarii und Archivarii im
Fürstenthum Halberstadt u.

jüngsten Tochter

nach ihrem den 27ten Martii 1750. erfolgtem seeligen Ableben
mitleidigst gestiftet worden,

Von

Der Wohlseeligen

Sieff gebeugten Brüdern.



HALBERSTADT,

Gedruckt bey dem Königl. Regierungs-Buchdrucker H. W. Friderich.

Handwritten title in Gothic script, likely a book title.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

Large handwritten title in Gothic script.

Large handwritten text in Gothic script.



Large handwritten text in Gothic script.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a date or location.





U in der Ewigkeit nunmehr verkürter
Geist!
Die du im Himmel auch noch unsre
Schwester heist,
Bergönne, daß nochmal bey deinem
Leichen-Steine

Zum Zeugniß unsrer Pflicht, Herz, Aug' und Feder weine.
Dein Grab deckt deinen Leib in einer stillen Ruh'
Jedoch nicht unsern Schmerz und dein Gedächtniß zu.
O diese sind zu groß schon jetzt davon zu schweigen:
So laß uns beydes dir durch diese Blätter zeigen.

Uns decket Flohr und Nacht, und dich ein **Ewig** Licht,
Was höret jetzt dein Ohr? was siehet dein Auge nicht?
Doch wirst du, ohne dich in deiner Lust zu stören,
Noch auff dis Denckmal sehn, und unsre Lieder hören.
Ach! alles viel zu schlecht! ach alles viel zu klein!
Für dich und deinen Werth muß wol was bessers seyn,
Wir solten dein Verdienst in einen Marmor ätzen,
Den Zeit, Vergänglichheit und Moder nie verletzen.

Doch ist o **Seelige**, dis bange Trauer-Lied
Nicht so umb deinen Ruhm als Gottes Lob bemüht,
Der Schöpfer will, daß wir in seinen Creaturen
Auf seine Wirkung sehn und seiner Gnade Spuren.
Ja was durch deren Krafft in und an uns geschehn,
Muß niemals unser Mund stillschweigend übergehn.
Kannst du in Herrlichkeit den Schöpfer dort erheben,
Soll unsre Schwachheit ihm hier Preis und Ehre geben.
Der

* * *

Der alles würckt und giebt, beschenke deinen Geist
 Mit Gaben, die mit Recht ein jeder selten heist,
 Gleich deine Kindheit nicht der schönsten Morgenröthe
 Die als ein lieblicher und sicherer Prophete
 Den angenehmsten Tag mit jedem Blick verspricht?
 Was man von dir gehofft, das trog und fehlte nicht.
 Du bist der Eltern Trost, ein Schmuck von deinem Orden,
 Die Zierde des Geschlechts, ein Tugend Bild geworden.

* * *

Sie unverfälscht und rein war deine Frömmigkeit,
 Da du mit Seel und Leib dich deinem GOTT geweyht?
 Du suchtest nichts so sehr, als nur des HERRN Willen?
 Im Thun und Leiden stets von Herzen zu erfüllen.
 Da mocht des Creuzes Kelch auch noch so bitter seyn,
 Du nahmst den Gallen-Tranck mit JESU willig ein.
 Warumb? du wusstest wohl, er kam aus GOTTES Händen,
 Und glaubtest ganz gewis, der kan nichts böses senden.

* * *

Und da dein Inneres ein Tempel GOTTES war,
 So stand in deiner Brust der Andacht Rauch Altar:
 Auf welchem Tag und Nacht der Seuffzer Beyrauch brannte,
 Dem, den von Kindheit auf dein Herz vertraulich kannte.
 Dein Glaube war allhier dem güldnen Leuchter gleich,
 Am Oel der innern Krafft, an äussern Flammen reich.
 Es war dein frommes Herz ein Bild der Bundes Lade,
 Da der Gesetz Bund lag, und auch der Bund der Gnade.
 Dein

* * *

Dein Haus stellt jedermann ein Bild der Ordnung dar,
 Die mit der Reinlichkeit und Fleiß verbunden war.
 Du flohst den Müßiggang, die Mutter vieler Sünden,
 Und liessest überall dich stets geschäftig finden.
 Was dort des Heilands Mund von zweoen Schwestern sprach,
 Dem folgtest du genau als einer Vorschrift nach,
 Man sah dich im Beruf als Martha stets geflissen,
 Und als Maria doch zu deines Heilands Füßen.

* * *

So bliebest du entfernt von der verkehrten Art,
 Die Fleiß und Undacht nicht nach Gottes Willen paart,
 Die einen guten Schein der frommen Faulheit geben,
 Und sprechen: daß ein Christ nur muß vom Glauben leben
 Und leben in der That von andrer Menschen Schweiß,
 Doch, so verwerfflich war dir auch des Geizes Fleiß.
 Der nur sein Gold zum Gott, und sich zum Sclaven machet,
 Selbst hungert, seuffzt und klagt, damit der Erbe lachet.

* * *

Mit rühmlichster Vernunft wandtst du den Seegen an,
 Er war nicht bloß für dich, er war für jedermann,
 Für alle, die in Noth, und Hülffe würdig waren,
 Wie willig war die Hand, dein Herz zu offenbaren?
 Dein fromm und zärtliches, dein Mitleyd volles Herz,
 Des Nächsten Noth traff dich, als wie dein eigener Schmerz,
 Du wustest, daß wir doch durch nichts so sehr auff Erden,
 Als durch der Liebe Werck dem Schöpffer ähnlich werden.
 Und

* * *

Sind diese Gütigkeit war recht dein Eigenthum,
Drum fügt sich uns zum Trost und deinem größten Ruhm
Bey deinem Leichenzug der Armuth dankbar Sehnen
Und Zähren ohne Zahl zu unsern Bruder Thränen:
Du hast, indem du so die Dürfftigkeit verpflegt,
Ein grosses Capital im Himmel beygelegt,
Davon läßt dich dein Gott nunmehr in jenem Leben,
Wie er verheissen hat, die Renten ewig heben.

* * *

So hast du meistens zwar aufs niedrige gesehen,
Doch warst du auch geschickt mit höhern umzugehn.
Auch, die Geburt und Stand vor andern sehr erhoben,
Die gaben häufig die vertrauter Freundschaft Proben.
Wo echte Tugend wohnt, und wo Vernunft regiert,
Der Sitten Höflichkeit den ganzen Wandel ziert,
Da kan man bald und leicht die sichere Wege finden,
Sich jedes Menschen Herz vollkommen zu verbinden.

* * *

Wa durch die Tugend nahmst du aller Herzen ein,
Jedoch dein eigen Herz solt nie verschenkt seyn.
Das solt ein Eigenthum für deinen Heiland bleiben,
Dem suchtest du es stets aufs neue zu verschreiben.
Nichts war dir heiliger als der geweyhte Bund,
Darin dein Herz mit ihm seit deiner Tauffe stund.
Warumb? du sahst im Geist die Pracht der Ehren Kronen,
Die künftig unsre Treu unendlich soll belohnen.

Wie

* * *

Wie sitzsam richtetest du deinen Wandel ein?
 Du miedest mit bedacht auch allen bösen Schein,
 Du suchtest jederzeit von denen dich zu trennen,
 Die Frechheit Artigkeit, und Keuschheit Einfalt nehmen,
 In denen Aug' und Gang und Wien' und Kleidung spricht,
 Wie unverschämt das Herz der Tugend Regeln bricht,
 Und die sich darin recht wie Evens Töchter zeigen,
 Daß sie ein männlich Herz zuerst zur Sünde neigen.

* * *

Doch die Bescheidenheit hält unsrer Feder Lauff
 In deinem Lobgedicht, verklärte Schwester, auff,
 Wir wolten, wann wir jetzt nicht deine Brüder wären,
 Dein wolverdientes Lob umbständlicher erklären.
 Jedoch, was unser Kiel von deinem Preis verschweigt,
 Das wird gewiß dereinst viel herrlicher gezeigt,
 Wann des Erlösers Mund die ihm zur Rechten stehen,
 Vor allen Engeln wird mit seinem Ruhm erhöhen.

* * *

Du soltest, Seeligste, auch in der letzten Pein
 So, wie du stets gewohnt, dem Heiland ähnlich seyn.
 Mit Jesu hieltest du die rechte Marter-Wochen,
 Da ward an Geist und Leib dir alle Krafft zerbrochen.
 Nachdem du aber auch des Heylands letzte Nacht
 In deinem Todes-Kampff mit Beten zugebracht,
 So mustest du mit ihm an einem Tage sterben *
 Doch auch zugleich mit ihm das Paradis ererben.

Ja,

* Das war der sel. Schwester herzlich Wunsch, indem sie am armen Donnerstage
 gegen Abend die Hände auf ihre Brust drückende, sagte: Morgen ist der Sterbe Tag des
 Herrn Jesu; ach! möchte ich doch an seinem Leidens-Tage auch mit ihm sterben.

* * *

Ia, Schwester, dieser Tag da du die Welt verläßt,
Ist uns ein Jammertag, und dir ein Freuden-Fest.
Wann wir hier seuffzend stehn und unsre Hände ringen,
So sehn wir deinen Geist sich in die Höhe schwingen.
Er zieht, wie im Triumpff zu Zions Thoren ein.
Der Seraphinen Heer muß dein Begleiter seyn;
Dein Geist, der schon allhier den Engeln gleich geworden,
Tritt nun mit allem Recht selbst in der Engel Orden.

* * *

Sie froh empfängt dich nun der frommen Eltern Paar;
Und stellet dich dem Chor der selgen Seelen dar?
Uns dünckt des Vatters Geist geht dir auf einer Seiten,
Und auf der andern will die Mutter dich begleiten.
Dis ist, so sprechen sie: dis ist das werthe Kind,
Der wir für ihre Treu auf ewig dankbar sind,
Die halff uns sonderlich in unsern letzten Tagen
Das Leiden, das uns traff, durch Trost und Pflege tragen.

* * *

Da reicht dir dann der HERR von dem bestirnten Thron
Was er im Wort verheißt, der frommen Kinder Lohn,
Den reichen Gnadenlohn, der ewig dich erfreue,
Für deine Kindes Pflicht, für deine Schwester Treue.
Dich labet der Gewinnst: uns kränket der Verlust.
Dort freuet sich dein Herz: hier seuffzet unsre Brust.
Du jauchzest deinem Gott im auserwehltten Chore;
Wir klagen Lebenslang: Ach unsre Leonore!

— (o) —

Pom. Nr. 4566^a FK

ULB Halle
007 104 871

3



VD 78

/F





1928 K 381

Wohlverdientes Ehren Gedächtniß,

Welches der Weyland

Hochedelbohrnen, aller Ehr- und Tugendgepriesenen

INNSERDES

Eleonoren Sophien

Lucanus,

Des Weyland

Tit. **S E R R S**

Simon Heinrich Lucanus,

Königl. Preussl. hochmeritirten ersten Regierungs-Secretarii und Archivarii im Fürstenthum Halberstadt u.

jüngsten Tochter

nach ihrem den 27ten Martii 1750. erfolgtem seeligen Ableben mitleidigst gestiftet worden,

Von

Der Wohlseeligen

Tieffgebeugten Brüdern.



HALBERSTADT,

Gedruckt bey dem Königl. Regierungs-Buchdrucker H. W. Friderich.

